

Inhaltsverzeichnis

1. Die Ausgangssituation oder: Streit am Küchentisch	3
<hr/>	
2. Viele Perspektiven – viele Meinungen	5
2.1 Schulleitungen	6
2.2 Schulaufsicht	8
2.3 Studierende	
2.4 Universitäten	10
2.5 Lehrkräfte mit lehramtsbezogener Ausbildung	11
2.6 Wissenschaft	12
2.7 Verbände und Gewerkschaft	15
2.8 Eltern, Schülerinnen und Schüler	16
2.9 Quereinsteigende selbst	17
2.10 Politik	17
<hr/>	
3. Was nun?	18

1. Die Ausgangssituation oder: Streit am Küchentisch

Es geht nicht mehr ohne¹ – fast alle Bundesländer sehen sich momentan in dieser Situation. Die Studententafel abdecken, nach Möglichkeit zusätzliche pädagogische Errungenschaften wie Teilungsstunden für Fremdsprachen oder Experimentierstunden in Chemie und Physik sowie Förderstunden im Rahmen der Inklusion erhalten: Das alles geht in vielen Schulen Deutschlands nur noch unter Einsatz von Lehrkräften, die sich erst später im Leben für diesen Beruf entschieden haben. Seiten- und Quereinsteigende finden vermehrt Einsatz in Schulen und sollen helfen, den großen Bedarf an Lehrpersonal zu decken.

Dabei ist die Beschulung der Jüngsten von Lehrkräften mit nicht inhaltsbezogenem Studium der Kernpunkt, an dem sich die Querstreiter erhitzen. „Ein Verbrechen an den Kindern“ sei der Einsatz dieser Lehrkräfte, kritisierte beispielsweise der Präsident des Deutschen Lehrerverbands Heinz-Peter Meidinger, in einem Gespräch mit der „Welt“ lautstark. Quereinsteigende befänden sich an den Schulen „zwischen Himmel und Hölle“, beschrieb es bereits kurz zuvor der Berliner „Tagesspiegel“².

Über die Ursache des großen Bedarfs ist viel geschrieben worden. Fehlerhafte Kalkulationen auf Länder- und Bundesebene werden ebenso ins Feld geführt⁴ wie steigende Einwohnerzahlen und damit einhergehende Bedarfe an weiterem Personal aufgrund zusätzlicher Unterstützungsangebote im Bereich der Inklusion und der Sprachbildung. Als ein wesentliches Problem wird dabei gesehen, dass der Einsatz der querein- und seiteneinsteigenden Lehrkräfte vor allem dort geschieht, wo es am problematischsten erscheint: An Grundschulen in schwierigen Sozialräumen geschieht ihr Einsatz deutlich häufiger als an wohl-situierten Gymnasien. Wenn auch der Effekt, dass ausgerechnet die jüngsten Kinder, die schon aufgrund ihrer sozialen Herkunft am meisten Unterstützung benötigen, nicht von den Profs unterrichtet werden, unbestreitbar angeprangert und Abhilfe geschaffen werden muss, so ist hier sicherlich nicht eine politisch gesetzte, gewollte oder gar manipulierte Steuerung zu vermuten oder gar nachzuweisen. Hierzu kann und muss noch viel öffentlich diskutiert werden, jedoch nicht an dieser Stelle.

¹ KMK-Präsident Alexander Lorz in einem Interview mit der Welt am 30.12.2019, zitiert nach: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article204652094/Quereinsteiger-als-Lehrer-Crashkurs-zur-Grundschullehrkraft-Absurd.html>; Zugriff am 20.10.2020; 19:47 Uhr.
Ebd.

² Der Tagesspiegel vom 04.08.2019.

⁴ Siehe Mark Rackles: Lehrkräftebildung 2021. Wege aus der Sackgasse, Berlin 2020.

Ein beobachtbares Phänomen ist jedoch, dass es ausgerechnet der Quereinstieg von Lehrkräften vollbracht hat, die Bildungspolitik in Deutschland wieder zu einem Thema zu machen, über das heftig und sehr emotional gestritten wird. In meinem Bekanntenkreis, der sich bunt aus verschiedenen Gruppen zusammensetzt und sowohl Wissenschaftler, Journalisten, Unternehmer und Journalisten als auch „einfache“ Arbeitnehmer, Geflüchtete, Alte und Junge umfasst, ist inzwischen natürlich bekannt, dass die Qualifizierung von quereinsteigenden Lehrkräften zu meiner Tätigkeit gehört. Seitdem drängt dieses Thema sehr häufig in die Gespräche und führt zu temperamentvollen Debatten am Tisch. Während die einen von dem Dilettantismus des Lehrers ihrer Tochter in der Qualifikationsphase für das Abitur stöhnen und mir zeitgleich eine befriedigte Schulleiterin begeistert von der „Bereicherung des Kollegiums“ durch die bodenständigen und innovativen Quereinsteigerinnen ihrer Schule vorschwärmt, kommen nun mehr und mehr Freunde jenseits der 40er unter vier Augen mit dem Wunsch auf mich zu, doch mal eine Einschätzung zu geben, ob sie mit ihrem Germanistikstudium, das für sie vor einig Jahren in den Journalismus führte, nicht auch für einen Quereinstieg geeignet seien. Und es mehren sich die Anrufe auf dem Diensttelefon von Bekannten von Bekannten, die aus der Sackgasse eines prekären wissenschaftlichen Arbeitsverhältnisses heraus in den Lehrberuf hinein wollen.

Um beim Anekdotischen noch kurz zu bleiben: Manches Mal erwische ich mich dabei, dass ich dieses späte Interesse an meinem Beruf mit einer gewissen Genugtuung zur Kenntnis nehme. Denn ich musste in den 80er und 90er Jahren meinen Berufswunsch, Lehrerin zu werden, der sich schon vor dem Abitur ausgeprägt hatte, lange vor meinen Verwandten, Freunden und sogar meinen eigenen Lehrern verteidigen. „Perlen vor die Säue“ war ein Satz, der damals fiel und nicht nachhaltig verärgerte. Auch die Tatsache, dass meine Fächerkombination Deutsch und Sozialwissenschaften dann auch noch in einer Senke des berühmtesten „Schweinezyklus“ zu mehreren Jahren Suche nach einer festen Anstellung als Lehrerin führte, und mein Beharren, es doch schlussendlich irgendwie zu schaffen, an einem Gymnasium zu unterrichten, führten zu Kopfschütteln im Bekanntenkreis und heute zu der Erkenntnis, dass ich einfach schon im frühen Lebensalter wusste, wie erfüllend und sinnvoll der anspruchsvolle und gesellschaftlich oft belächelte Beruf der Lehrerin ist. Gerade in solch einem Beruf sehnen sich heute viele, die nach einer beruflichen Erfüllung jenseits des Profitstrebens und der Sinnleere suchen.

In den aktuellen Diskussionen rund um den Quereinstieg vermischen sich viele Interessen und Positionen, die ich deshalb hier einmal zu entwirren versuche. Es soll also nicht um die Ursachen und die Folgen des Quereinstiegs gehen,

was durchaus spannende Themen sind. Vielmehr möchte ich den Motiven der verschiedenen Beteiligten nachgehen und Erklärungen finden, warum dieses Thema ein solches kontrovers diskutiertes Reizthema geworden ist. Ich berichte dabei aus meinem persönlichen Erfahrungsschatz von inzwischen 18 Jahren Quereinstiegsqualifizierung ohne Anspruch auf empirische Evidenz.

2. Viele Perspektiven – viele Meinungen

Beim Aufbau eines strukturierten Quereinstiegs in Berlin in den vergangenen sechs Jahren⁵ wurde ein breit angelegter Kommunikationsprozess in Gang gesetzt, in dessen Verlauf zahlreiche unterschiedliche Protagonisten in Erscheinung traten und mit viel Engagement, Lob und Kritik dazu beitrugen, immer wieder über die Bedingungen des Quereinstiegs in Berlin nachzudenken und nach und nach qualitative und quantitative Anpassungen wirksam werden zu lassen.

Neben den im privaten Kreis zutage tretenden Unterstützern und Gegnern des Quereinstiegs wurde auch offenbar, dass in der Öffentlichkeit in der Regel Kritik laut wird, die zudem oft aus der gleichen Richtung kommt. Dem Quereinstieg wird vorgeworfen, zu wenig wissenschaftlich, zu wenig praxisnah, zu wenig begleitet und überhaupt nicht notwendig zu sein. In meinen beruflichen Kreisen hingegen sind die Positionen zum Quereinstieg wesentlich komplexer. Häufig gibt es sogar innerhalb einer Gruppe von Beteiligten konträre Ansichten, die in wahren Dilemmata heraus resultieren.

Wer sind nun die Beteiligten?

Neben den vielen Experten und Expertinnen im Freundes- und Verwandtenkreis habe ich in den vergangenen Jahren wiederkehrend Gespräche mit folgenden Gruppen geführt:

- Schulleitungen
- Schulaufsicht
- Studierende
- Universitäten
- Lehrkräfte mit lehramtsbezogener Ausbildung
- Wissenschaft (Forschung)

⁵ Quereinsteiger beschäftigt das Land Berlin schon seit über 20 Jahren, zunächst überwiegend im beruflichen Lehramt. 2014 wurde in Berlin ein neues Lehrkräftebildungsgesetz verabschiedet, das erstmals den Quereinstieg gesetzlich regelt und damit die Basis für umfassende berufsbegleitende Qualifizierung geschaffen hat. Eine ausführliche Beschreibung des nachfolgenden Prozesses bis hin zum „QuerBer“-Programm ist in „Schulleitung und Schulentwicklung“, Nr. 96, 11/2019 nachzulesen.

Dieses Werk ist Bestandteil der RAABE Materialien

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH erteilt Ihnen für das Werk das einfache, nicht übertragbare Recht zur Nutzung für den privaten und schulischen Gebrauch. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52a UrhG: Das Werk oder Teile hiervon dürfen nicht ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen, wobei die durch den § 60a UrhG erlaubten Nutzungen davon ausgenommen sind. Darüber hinaus sind Sie nicht berechtigt, Copyrightvermerke, Markenzeichen und/oder Eigentumsangaben des Werks zu verändern.

Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH übernimmt keine Haftung für die Inhalte externer Internetseiten, auf die in dem Werk verwiesen wird.

Falls erforderlich wurden Fremdrechte recherchiert und ggf. angefragt.

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de